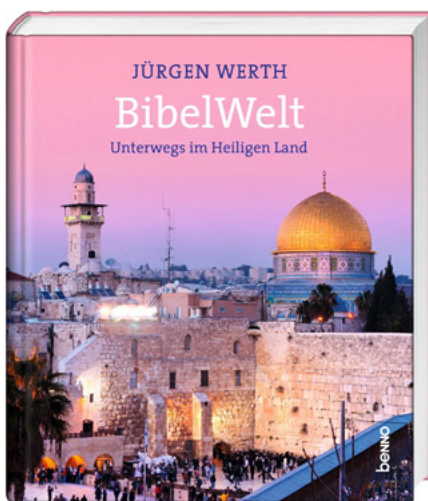


Leseprobe



Jürgen Werth

BibelWelt

Unterwegs im Heiligen Land

120 Seiten, 20 x 22,5 cm, gebunden, durchgehend farbig,
mit zahlreichen Fotos

ISBN 9783746270043

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2026

JÜRGEN WERTH

BibelWelt

Unterwegs im Heiligen Land

benno

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Buch wurde aus dem seit 2019 erscheinenden Kalender
„Heiliges Land – Mit Jürgen Werth unterwegs im Land der Bibel“
zusammengestellt.

S. 2/3: Blick vom Ölberg auf Jerusalem

Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in unserem
Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen und
Aktionen.
Einfach anmelden unter www.vivat.de.

ISBN 978-3-7462-7004-3

© 2026 St. Benno Verlag GmbH, Stammerstr. 9–11, 04159 Leipzig,
service@st-benno.de
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit
Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.
Die Nutzung der Inhalte dieses Werkes für Text- und Data-Mining
im Sinne des § 44b UrhG ist ausdrücklich vorbehalten (§ 44b Abs.
3 UrhG) und daher verboten. Die Inhalte dieses Werkes dürfen
auch nicht zur Entwicklung, zum Training und/oder zur Anreiche-
rung von KI-Systemen, insbesondere von generativen KI-Systemen,
verwendet werden.

Umschlaggestaltung: Grit Fiedler, Visulabor GbR®, Leipzig
Covermotiv: © stock.adobe.com/SeanPavonePhoto
Gesamtherstellung: Arnold & Domnick, Leipzig (A)

INHALT

Vorwort – Schalom!	8	See Gennesaret –	
Heiliges Land	12	Der Heilbringer und Heilmacher für alle	64
Orthodoxe Juden – Zurückfinden zur Mitte	16	Das Tote Meer – Gott mag keine Gaffer	68
Hulatal – Verwalter und Gestalter der Schöpfung	20	Abendmahlssaal – Das letzte große Fest. Vorläufig	72
Menorah vor der Knesset –		St. Peter in Gallicantu – Scheitern erlaubt	76
Vergesst die Wohltaten Gottes nicht!	24	Geißelungskapelle – Auf dem Weg zum Kreuz	80
Tora – Gottes Gesetz ist Liebe	28	Grabeskirche – Das leere Grab	84
Jerusalem – Der Mittelpunkt der Welt	32	Gartengrab – Ich bin die Auferstehung und das Leben . . .	88
Masada – Der kleine große König	36	See Gennesaret – Er ist da!	92
Nazaret – Der Wohnsitz der Sprösslinge Davids	40	Himmelfahrtskapelle – Es wird regiert	96
Ein Kerem – Er stellt die Welt auf den Kopf	44	Jerusalem – Zum ersten Mal Pfingsten	100
Bethlehem – Dich schickt der Himmel	48	Joppe – Seine Barmherzigkeit gilt für alle	104
Qumran – Christ, der Retter ist da!	52	Caesarea Maritima – Sich ein Herz fassen und handeln . .	108
Jordan – Als sich der Himmel auftat	56	Armageddon, Megiddo – Am Ende triumphiert das Gute	112
Kafarnaum – Der Glaube vertraut	60		
		Text- und Bildnachweis	116



See Gennesaret

VORWORT

Schalom!

Dieses Land! Umkämpft und umstritten, geliebt und gehasst seit Jahrtausenden! Das Land von Abraham, Isaak und Jakob. Das Land von Josef und Mose. Das Land von Saul und David. Das Land von Jesaja, Jeremia und Elija. Das Land von Jesus. Gottesland.

Wir waren oft hier, wohl über 30 mal – aber irgendwie doch nicht oft genug. Viel zu selten jedenfalls, um uns ein wirklich umfassendes Bild zu machen. Aber immer fügt sich ein neues Puzzleteil zu den anderen. Bargil Pixner, Benediktinermönch aus Südtirol, hat viele Jahrzehnte in diesem Land gelebt, gelehrt, gegraben und geforscht. Er sagte immer wieder: Dieses Land ist das fünfte Evangelium, nämlich das Evangelium, das ins Land geschrieben worden ist. Und er meinte: Man kann vieles im Evangelium nur wirklich verstehen, wenn man dieses Land bereist hat. Wenn man auf seine Berge gestiegen und durch seine Wüsten gewandert ist. Wenn man seine Füße ins Wasser des Jordans gesteckt und die Früchte des Landes gepflückt und genossen hat. Wenn man mit seinen Menschen gefeiert und getrauert hat. Wenigstens in Gedanken. Wenigstens mit Büchern und Bildern und Berichten.

Ich freue mich sehr, dass wir mit „BibelWelt“ ein neues Buch vorlegen können, das Sie mitnimmt auf eine solche Reise. Hier sind viele Erinnerungsfotos für alle diejenigen, die schon hier waren, und viele Neuentdeckungen für alle, die schon immer davon träumen, dieses Land zu bereisen, es aber bisher nicht geschafft haben. Vielleicht auch deshalb, weil es immer wieder Krieg und Terror gab.

Ich erinnere mich an unsere erste Reise nach Israel. 1974 war das. Wir waren begeistert und auch ein bisschen enttäuscht. Wir mussten entdecken, dass die Bilder in unseren Köpfen oft nur wenig mit der Realität im Land zu tun hatten. Hier war fast alles anders. Wir waren in einem modernen und eher westlich geprägten Land mitten im Orient. Eine bunte, wilde Melange, in der vieles nicht so recht zueinander zu passen schien. Wir trafen Menschen, die aus weit mehr als 100 verschiedenen Ländern und Kulturen hier zusammengeströmt waren, um ein neues Land aufzubauen. Alle sprachen Hebräisch – mehr oder weniger gut. Ein Hebräisch, das man jahrhundertlang nur im Gottesdienst gebraucht hatte und dem man viele moderne Begriffe hinzufügen musste. Altneuland.

Die Original-Schauplätze der Bibel lagen oft viele Stockwerke unter dem, was in den zwei Jahrtausenden nach dem Ende der biblischen Geschichtsschreibung dort gebaut und wieder zerstört worden war. Wir mussten uns immer wieder vieles wegdenken, um in die Originalschichten vorzudringen. Das waren oft auch Kirchen und Kapellen, die Christen im Laufe der Jahrhunderte dort gebaut haben, wo sie ein biblisches Ereignis verortet hatten. So wollten sie diesen Platz verehren und den, der an diesem Platz etwas Entscheidendes gesagt oder getan hat. Diese Kirchen aber störten unser Erleben empfindlich. Manchmal haben sie es sogar verhindert. Dabei wollten wir doch so gerne an den Originalschauplätzen stehen und staunen und beten, wollten doch so gerne das Gefühl haben, neben Elija oder Jesus, den Jüngern und all



Steinbock in der Wüste Negev

den anderen Menschen zu stehen, die das Alte und das Neue Testament bevölkern. Das aber war schwierig.

Es gab nur zwei Orte, an dem uns dieses Erlebnis geschenkt wurde. Das war die Wüste und das war der See Gennesaret. Den lieben wir bis heute. Denn das ist immer noch der See von damals. Und wenn man am Westufer steht und aufs Ostufer schaut, sieht man immer noch dieselben Golanhöhen, die Jesus damals gesehen hat. Man kann sich hier wunderbar vorstellen, wie er ein Fischerboot bestieg und sich ans andere Ufer hat rudern lassen. Obwohl dort drüben heidnisches Gebiet war, das Gebiet der „Zehn Städte“, in denen man nach römischen Maßstäben lebte und glaubte. Deshalb ein frommer Jude seinen Fuß niemals auf dieses Gebiet gesetzt hätte, weil er sich kultisch verunreinigt hätte. Aber Jesus, der Gottessohn, hatte diese Sorge nicht. Er predigte das Evangelium, die Botschaft von der grenzüberschreitenden Liebe Gottes, die nicht nur auf das Volk der Juden im angestammten Heimatland beschränkt war. Diese Liebe wollte alles überwinden, was Menschen voneinander trennte, vor allem auch das, was Menschen von Gott trennte. Nur deshalb ist dieses Evangelium auch ein Evangelium für uns hier und heute.

Wäre es doch nur überall so wie am See Gennesaret!

Manchmal träume ich davon, dass irgendwann eine KI dazu in der Lage ist, für die Touristen die nicht mehr vorhandene biblische Welt als „Augmented Reality“, als erweiterte und ergänzte Wirklichkeit darzustellen. Dann gehen wir tatsächlich durch das Jerusalem der Zeit Jesu. Dann spazieren wir durch Jericho vor und nach der Eroberung durch Josua und die anstürmenden Israeliten. Dann beten wir in Betlehem an der Krippe, dann schauern wir auf Golgota und jubeln am leeren Grab.

Wenn wir durch Israel gereist sind, hatten wir meist einen Reiseleiter dabei, einen geistlichen und einen, der uns in Geschichte und Gegenwart des Landes eingeführt hat. Später waren wir selbst solche geistlichen Leiter. Die, die uns in den ersten Jahren begleitet und angeleitet haben, haben oft betont, dass wir als Pilger in dieses Land kommen und nicht als Touristen, als Menschen also, die auf der Suche nach einer Begegnung mit Gott sind und dem, was er in dieser Welt hat tun und sagen lassen. Touristen würden ja meist nur die Oberfläche sehen und fotografieren, Pilger hingegen würden tiefer blicken, nämlich auf das, was dahinter und darunter und darüber ist.

In diesem Buch möchte ich Sie gern als Pilger an die Hand nehmen. Sie sehen Bilder und Sie erfahren, was dort geschehen ist. Ich möchte Ihnen dazu kleine Geschichten erzählen. Geschichten aus der Bibel und Geschichten, die wir selber erlebt haben.

Dieses Buch ist die Fortsetzung des Buches „BibelLand“, das vor ein paar Jahren im St. Benno Verlag erschienen ist. Vielleicht haben Sie es schon. Dann wünsche ich Ihnen viel Freude auf dem zweiten Teil der Reise. Haben Sie es nicht, könnten Sie hier getrost zusteigen. Seien Sie gespannt! Seien Sie erwartungsvoll!

Danke, dass Sie dieses Buch zur Hand genommen haben. Ich grüße Sie mit dem alten israelischen Gruß „Schalom“ – der meint Gottes Friede, ja, aber er meint noch mehr: Harmonie und Zufriedenheit, Glück und Wohlergehen. Ich wünsche Ihnen, dass Sie diesem Schalom begegnen und von ihm ergriffen und bewegt werden.

Jürgen Werth



Die Mosaikkarte von Madaba aus dem 6. Jahrhundert zeigt: Immer mehr Pilger kommen ins Heilige Land. Heute zum Glück mit leichteren Karten.

„Mach dich auf, durchzieh das Land in seiner Länge und Breite; denn dir werde ich es geben.“ (Gen 13,17)

HEILIGES LAND

Kaiserin Helena hatte im 4. Jahrhundert in Jerusalem das „wahre Kreuz Christi“ gefunden. Dadurch wuchs das Interesse der Christen an den Schauplätzen der Bibel enorm. Der Name „Heiliges Land“ entstand, und immer mehr Pilger machten sich auf den Weg. Die Mosaikkarte von Madaba aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts ist dafür ein eindrucksvoller Beleg. Erst Ende des 19. Jahrhunderts wurde sie auf dem Grund einer byzantinischen Kirche entdeckt. Ursprünglich soll sie rund 15 mal 6 Meter groß gewesen sein und aus über zwei Millionen Steinen bestanden haben. Sie gilt als ältestes Zeugnis antiker Kartografie und erfasste das Gebiet vom Libanon bis zum Nildelta und vom Mittelmeer bis zur Wüste. Jordantal und Totes Meer bilden die zentrale Nord-Süd-Achse. Sie ist allerdings nicht so sehr als Orientierungshilfe für Pilger gedacht, sondern als Sinnbild der von Gott besuchten und gesegneten Welt.

Auf dem Gebiet, das die Karte zeigt, hat sich fast alles ereignet, was die Bibel erzählt. Und es wird deutlich, dass sie kein Märchenbuch, keine Sagensammlung ist. Ihre Geschichten haben sich nachvollziehbar und nachprüfbar in Raum und Zeit ereignet.



1 Das Innere der St. Georgs-Kirche in Madaba mit dem Fußbodenmosaik
Mosaik-Ausschnitte: | 2 Betlehem | 3 Jericho | 4 Jerusalem



Orthodoxe Juden
auf dem Weg in ihre
Synagoge. Fast immer
haben sie es eilig.
Vor allem dann, wenn
der Schabbat naht.

„Komm wieder zur Ruhe, meine Seele, denn der
HERR hat dir Gutes erwiesen.“ (Ps 116,7)

ZURÜCKFINDEN ZUR MITTE

Sie eilen in die Synagoge. Bald beginnt der Sabbat, die Zeit der Ruhe. Die will zuweilen erkämpft sein. Gott selbst hat seinen Menschen diesen Tag geschenkt. Damit sie zurückfinden zur Mitte. Zu ihm, zueinander und zu sich selbst.

Christen feiern diesen Tag am Sonntag.

So könnte man beten:

Bei dir alleine komme ich zur Ruhe.

Weil du alleine Kopf und Seele stillst.

Bei dir zählt, was ich bin, nicht, was ich tue.

Ich weiß, dass du nur Gutes für mich willst.

Und dann gebe ich Gott alles das, was mich im Alltag beschäftigt und belastet hat. Alles, was mich quält, was zu viel war oder zu wenig. Ich gebe ihm meine Fragen, meine Sorgen, meine Ängste. Meine Träume, meine Sehnsüchte, meine Pläne. Ich gebe ihm meinen Neid, meine Wut und alle Bitterkeit, die sich in meiner Seele ausbreiten möchte. Ich gebe ihm meine Schuld, allen Übermut und alle Ungeduld. Ich gebe ihm alle unbedachten Worte. Und ich gebe ihm meine Menschen, Freunde und Feinde. Alles, was uns trennt und alles, was uns verbindet. Ich gebe alles in seine heilenden und vergebenden Hände.

Und ich erlebe, wie ich ruhig und frei werde. Und unbeschwert in die neue Woche gehen kann.



1 Innenraum der Hurva-Synagoge im Jüdischen Viertel der Jerusalemer Altstadt |
2 Die Hurva-Synagoge von außen | 3 Detail der Kuppelmalerei | 4 Thorarolle



Das Hulatal war einst ein Sumpf. Jüdische Siedler haben es in eines der fruchtbarsten Gebiete Israels verwandelt.

„Siehe, ich gebe euch alles Gewächs, das Samen bildet auf der ganzen Erde, und alle Bäume, die Früchte tragen mit Samen darin. Euch sollen sie zur Nahrung dienen.“ (Gen 1,29)

VERWALTER UND GESTALTER DER SCHÖPFUNG

Das Tal war ein Sumpf. Beim Versuch, es trocken zu legen und urbar zu machen, haben viele jüdische Pioniere ihr Leben gelassen. Heute ist das Hulatal am Fuß der Golanhöhen eine der fruchtbarsten Gegenden Israels. Man findet hier viele landwirtschaftliche Kibbuzim, die Obst und Baumwolle anbauen und Fische züchten. Die weite Ebene ist zudem ein wichtiger Rastplatz für zahlreiche Zugvögel. Sogar Wasserbüffel und Wildkatzen leben hier.

Für mich ist das Hulatal eine wunderbare Illustration des Schöpfungsauftrags: „Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und unterwerft sie und waltet über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die auf der Erde kriechen! Dann sprach Gott: Siehe, ich gebe euch alles Gewächs, das Samen bildet auf der ganzen Erde, und alle Bäume, die Früchte tragen mit Samen darin. Euch sollen sie zur Nahrung dienen. Allen Tieren der Erde, allen Vögeln des Himmels und allem, was auf der Erde kriecht, das Lebensatem in sich hat, gebe ich alles grüne Gewächs zur Nahrung. Und so geschah es.“ (Gen 1,28–30)

Verwalter und Gestalter der guten, der sehr guten Schöpfung Gottes sollen wir Menschen sein. Nicht Ausbeuter und Unterdrücker. Immer tätig im Auftrag des guten Schöpfers und ihm verantwortlich.



1 Frauen aus dem Kibbuz Hulata tragen Ried-Bündel zum Ufer des Hula-Sees, Zoltan Kluger 1940 |
2 Kranich im Hulatal | 3 Der erste Traktor des Kibbuz Amir beim Pflügen, Zoltan Kluger 1940 | 4 Wasserbüffel